

Bereit für die Herausforderungen von heute und morgen

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

im zweiten „Corona-Sommer“ sind Begriffe wie Inzidenzen und Impfquoten bereits Teil der Alltagssprache. Die aktuelle Situation stimmt vorsichtig optimistisch, da sich die Inzidenzen in Deutschland nach langen Pandemie-Monaten auf einem niedrigen Niveau bewegen und die Impfquote zunimmt. Was bleibt? Corona hat die aktuellen und zukünftigen Herausforderungen für die Gesellschaft und unseren Berufsstand schonungslos deutlich gemacht.

Zukunftskonzepte sind gefragt. Sie berühren den Umbau der Infrastruktur zur Ermöglichung neuer Mobilität und digitaler Vernetzung, die Neugestaltung der Städte, die Neudefinition von Wohnen und Arbeiten, Bauten des Gemeinwesens und des öffentlichen Raums.

Die Gesellschaft wird viele der damit verbundenen Aufgaben nur nachhaltig lösen können, wenn sie es mit Planerinnen und Planern aller Disziplinen tut.

Nicht nur vor dem Hintergrund des EuGH-Urteils zur HOAI fordern wir daher selbstbewusst, dass das Planen uns als Planerinnen und Planern vorzubehalten ist. Für Architekt*innen und Ingenieur*innen sollte es zu einer geregelten Vorbehaltsaufgabe kommen, wie sie für viele freie Berufe wie Ärzte, Steuerberater, Rechtsanwälte und Wirtschaftsprüfer bereits Alltag ist. Der bestehende Gemeinwohlbezug unserer Arbeit tritt immer deutlicher hervor. Der Bausektor wird seinen Beitrag zur Erreichung der Klimaschutzziele und zum verantwortungsvollen Umgang mit schwindenden Ressourcen nur mit Planenden leisten können, die so nachhaltig agieren, dass Stoffkreisläufe wirklich zustande kommen. Grund genug zur Definition von Vorbehaltsaufgaben für unseren Berufsstand.

Mit Urban Mining, Cradle to Cradle, CO₂-Neutralität, Plus-Energie und Lowtech sowie grauer Energie verbundene Ziele berühren den Bestand wie den Neubau. Ökobilanzie-

rungen und das Aufzeigen von Lebenszyklusperspektiven für Gebäude sind hochkomplex. Genau damit müssen wir uns aus Klimaschutzgründen immer stärker auseinandersetzen. Ruft bereits jetzt die Besonderheit des Orts nach darauf abgestimmter Planung, ruft die Besonderheit des vorgefundenen und weiterzudenkenden Bestands umso mehr danach. Bauen ist nie privat, schon gar nicht nachhaltiges Bauen, da Gebäude mit ihrer Substanz der nachfolgenden Generation zur Verfügung stehen sollen.

Die Zukunftsaufgaben sind in aller Munde. Neben der Klimawende ist auch die Digitalisierung zu gestalten. Ein wesentlicher Baustein für unseren Berufsstand ist neben BIM die neu geschaffene „digitale bundesweite Auskunftsstelle für Architekten und Ingenieure“, kurz di.BASTAI. Die Datenbank erleichtert die Prüfung der Eintragung in Berufsverzeichnisse und -listen und der daraus abgeleiteten Bauvorlageberechtigung im digitalen Baugenehmigungsverfahren. Dieses müssen die Bauaufsichtsbehörden bis Ende 2022 anbieten. Der Startschuss für di.BASTAI fiel Ende Juni als 29 Architekten- und Ingenieurkammern die erste konstituierende Jahreskonferenz der gemeinsamen Verwaltungseinrichtung abgehalten haben. Die AKH hat bei der Entwicklung von di.BASTAI eine entscheidende Rolle gespielt.

Die Datenbank dient der Prozessverbesserung im digitalen Bauantrags- und Baugenehmigungsverfahren sowie allen weiteren bauaufsichtsrechtlichen Verfahren. Die unteren Baubehörden und die Landesportale haben sie auf Basis des vom IT-Planungsrat der Bundesländer herausgegebenen Daten-Standards X-Bau zu implementieren.

Hier schließt sich perspektivisch ein Kreis zwischen Digitalisierung und Klimawende: Die von Architekt*innen und Ingenieur*innen verfassten digitalen Baugenehmigungsplanungen können zentrale Datenquellen sein, über die Baustoff- und Bauproduktkreisläufe doku-



Foto: Jason Sellers, Wiesbaden

mentiert und geschlossen werden. Da die EU-Kommission zurzeit neue Instrumente zur Datenerhebung des Gebäudebestands ersinnt, u. a. erweiterte Energieausweise und Sanierungspässe, muss man sich fragen, ob die Vielfalt dieser Instrumente und neuartigen Bauherrenverpflichtungen nicht vom eigentlichen Ziel der Schaffung qualitätvoller, klimaneutraler Gebäude abhält. Es müsste im Sinne der Entbürokratisierung sein, bekannte Verfahren und Aufsichtsinstrumente nicht zu setzen, sondern sie weiter zu entwickeln.

Die enge Anbindung des digitalen Bauantragsverfahrens an das Eintragungsverfahren der Kammern schützt das Prinzip der Unabhängigkeit der Beratung durch Freiberufler. Ingenieur*innen und Architekt*innen treten gemeinsam für eine ganzheitliche, integrierte Sicht auf das Planen ein, die in Deutschland traditionell für einen hohen baukulturellen Anspruch und hochwertiges Bauen in mittelständischen Strukturen steht.

Ihre
Brigitte Holz
Präsidentin

Starkes Land – Gutes Leben

Perspektiven für Mittelhessen

Verkehrslärm versus Vogelgezwitscher. Lieferdienste mitten in der Nacht versus geschlossene Läden am frühen Abend. Smog versus Landluft. Ein ausgebauter ÖPNV versus Abhängigkeit vom Auto. Ganz so einfach lassen sich die Unterschiede zwischen Stadt und Land dann doch nicht zusammenfassen. Die Lebensstile gleichen sich zwar an, aber die Rahmenbedingungen zur Organisation des Alltags unterscheiden sich in Stadt und Land noch immer deutlich. Laut hessischer Landesverfassung hat der Staat die Aufgabe, „auf die Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse in Stadt und Land“ hinzuwirken. Die Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen unterstützt dieses Ziel der Landesregierung. Le-

bensqualität entsteht auch durch gute Planung. Architekt*innen, Stadtplaner*innen, Landschaftsarchitekt*innen und Innenarchitekt*innen spielen bei der Gestaltung der gebauten Umwelt eine entscheidende Rolle.

Mit einem Aktionsplan unter Federführung des Umweltministeriums will die hessische Landesregierung die ländlichen Räume fördern. In neun Handlungsfeldern wird an der Herstellung gleichwertiger Lebensverhältnisse gearbeitet.

In loser Folge werden im Hessen-Teil des Deutschen Architektenblatts drei Interviews zur Zukunft der hessischen Regionen veröffentlicht. Im ersten Gespräch ging es um die Region Mittelhessen. Die stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der AKH und Architektin Gertrudis

nisteriums unterstützen. Dafür haben wir heute unterschiedliche Kompetenzen virtuell an „einem Tisch vereint“. Herr Zebunke, was verbirgt sich hinter dem Aktionsplan „Starkes Land – Gutes Leben“ für die ländlichen Räume und was soll damit erreicht werden?

Zebunke: Der Aktionsplan ist das Strategiepapier der hessischen Landesregierung, vertreten durch das Umweltministerium und die dort ansässige Stabsstelle Ländliche Räume. Er umfasst in neun Handlungsfeldern die verschiedenen Bedarfe der ländlichen Räume und stellt die Angebote des Landes Hessen gegenüber. Teilweise handelt es sich um bestehende Angebote, die sichtbarer gemacht werden, teilweise kamen neue hinzu. Das Ziel ist, alle Kräfte zu bündeln, um den Effekt des „Abgehängt-Werdens“ von vorneherein in den ländlichen Regionen in Hessen zu vermeiden, denn die ländlichen Räume bieten viele Möglichkeiten. Wichtig ist mir, dass wir die ländlichen Räume nicht immer als Peripherie betrachten – es ist auch eine Haltungfrage dem ländlichen Raum offen zu begegnen und die endogenen Potenziale dort zu wecken.

Wohnen, Mobilität, Landschaft, Gesundheit und Kultur – dies sind einige Schlagwörter, die das Themenspektrum deutlich machen: Bestandteil des Aktionsplans sind damit die Daseinsvorsorge und gleichwertige Lebensverhältnisse. Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier hat es vor zwei Jahren „Dableibevorsorge“ genannt – dies bringt es sehr gut auf den Punkt. Wir sind diesem Ziel qualitativ sehr nah, weil es viele Chancen gibt, die ein Zurückkehren oder Dableiben ermöglichen. Quantitativ ist noch einiges zu tun.

Peters: Herr Prof. Jedicke, Sie leiten das Kompetenzzentrum Kulturlandschaft an der Hochschule Geisenheim. Würden Sie den Begriff „Kulturlandschaft“ bitte erläutern?

Jedicke: Wir leben in Europa auf einer Fläche, die zu 100 Prozent durch den Menschen tief-

Die Hessische Landesregierung bietet aktuell mehr als 100 (Förder-) Angebote aus allen Ressorts in insgesamt neun Handlungsfeldern an. Ziel ist die Schaffung gleichwertiger Lebensverhältnisse auf dem Land und in der Stadt:

 1. Ländliche Räume gemeinsam gestalten	 2. Unterwegs in ländlichen Räumen: Mobilität	 3. Gute Verbindung: digitale Infrastruktur ausbauen
 4. Beruf und Familie: Betreuung, Bildung und Arbeit	 5. Lebenswerte Landschaften und regional erzeugte Nahrungsmittel	 6. Gesund durchs Leben: medizinische Versorgung
 7. Gemeinsam stark: sozialer Zusammenhalt, Integration und Sport	 8. Kreativ und vielfältig: Kultur abseits der Ballungsgebiete	 9. Tatkräftig durch kommunale Finanzen und Kooperationen

Quelle: Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

Der Aktionsplan „Starkes Land – Gutes Leben“ umfasst neun Handlungsfelder.

Peters: Die AKH möchte den Aktionsplan des Umweltmi-

greifend verändert und überprägt ist. Kulturlandschaft ist überall, weil der Mensch über die verschiedenen Landnutzungen allorts seine Finger mit im Spiel hat. Durch den Bau von Dörfern und Städten, Industrie- und Verkehrsanlagen, aber auch über die agrarische und forstwirtschaftliche Nutzung hat der Mensch die Landschaft sukzessive umgestaltet. Wir können Kulturlandschaften anhand verschiedener Kriterien gliedern – anhand der naturräumlichen Ausstattung und der verschiedenen Nutzungssysteme.

Peters: Frau Prof. Petrow, worin liegt Ihrer Meinung nach die Relevanz der Freiraumplanung für die ländlichen Räume? Welche Bedarfe sehen Sie?

Petrow: Als Erstes möchte ich die Innenstadtentwicklung nennen. Dieses hochaktuelle Thema betrifft Städte nahezu jeder Größe. Die Probleme sind stets die gleichen: Leerstand, eine in die Jahre gekommene Außenraumgestaltung, wenig Aufenthaltsqualität. Die Ortskerne veröden. Bemerkenswert ist dabei aber, dass Menschen trotzdem in die Innenstädte gehen, auch wenn alles zu ist, weil es offenbar eine Identifikation mit diesen Orten gibt. Wir sehen hier die Attraktivität des Zentralen und des Öffentlichen. Deshalb investieren heute gerade auch kleinere Städte in Planungswettbewerbe, um ihre Innenstädte attraktiver zu gestalten. Auch im ländlichen Raum sind integrative Lösungen gefragt. Wie kann man die Ortskerne fit machen für ein vitales Gemeinschaftsleben? Dies wird uns noch lange beschäftigen, nicht zuletzt, weil es auch mit dem Gebäudebestand zu tun hat.

Der zweite Punkt ist die Naherholung. Das betrifft sowohl die Menschen, die in den attraktiven Landschaftsräumen in Mittelhessen leben, aber auch jene, die aus den Großstädten dorthin fahren wollen. Wichtig ist eine gute Anbindung – und zwar Mobilitätsangebote über das Auto hinaus. Wie erschließt man die Landschaft und wie schafft man darin prägnante Orte zum Aufenthalt? Wie verknüpft man diese Angebote mit Gastronomie? Wie wertet man das bauliche Erbe auf, so dass es Anziehungspunkte in der Landschaft bildet? Die Naherholungserschließung bietet noch viel Potenzial.

Peters: Planung dient Menschen aller Altersgruppen. Mittelhessen hat durch die Universitätsstandorte die höchste Studierendendichte Deutschlands. Wie können die jungen Menschen in der Region gehalten werden?

Zebunke: Die Studierenden- und Akademiker-Dichte ist in der Tat sehr hoch. Zuletzt wurden 71.000 Studierende in Mittelhessen gezählt. Es gibt in Mittelhessen ein sehr reges Gründerleben, das unterscheidet die Region von vielen anderen in Deutschland. Das Schaffen von Arbeitsplätzen ist sicherlich ein entscheidender Faktor, um die Menschen zu halten. Für viele ist Pendeln unvermeidlich, aber das ist nicht überall in Mittelhessen gut machbar.

Die neue Akzeptanz von „Homeoffice“ oder die Chance, tageweise in einem Co-Working-Space zu arbeiten, könnte sich zu einem positiven Faktor entwickeln. Weniger Pendeln bedeutet auch weniger Emissionen durch Verkehr und mehr Zeit für jeden einzelnen. Davon profitiert das ganze soziale Leben der Menschen und auch die Gemeinschaft, denken Sie zum Beispiel an das Vereinswesen.

Wenn die Menschen nicht mehr in die Zentren ziehen, wird Wohnraum in den ländlichen Gebieten vielleicht eher saniert und genutzt. Dafür gibt es auch Fördermaßnahmen. Dann haben Kindergärten, Schulen und Schwimmbäder auch wieder mehr Zulauf – es wird letztlich eine Kette ausgelöst, die wir gerne unterstützen.

Petrow: Ich habe den Eindruck, dass wir zurzeit das Homeoffice idealisieren, weil es so bequem ist und uns mehr Zeit gibt. Wir ignorieren jedoch die Folgen für das Arbeitsleben und die Gesellschaft im Gesamten. Dabei können wir noch gar nicht abschätzen, was es bedeutet, wenn Menschen bei einer Vollzeitstelle nur einen oder zwei Tage am Arbeitsort sind.

Peters: Das Umwelt- und das Sozialministerium haben Ende Mai eine Konferenz zum Thema „Neue Arbeitsformen – Chancen für die Ländlichen Räume“ veranstaltet. Dabei wurden gerade die sozialen Auswirkungen sehr differenziert diskutiert und die Branchen analysiert, die für diese neuen Arbeitsformen überhaupt geeignet sind. Da stehen wir sicherlich am Anfang einer Debatte.

Herr Prof. Jedicke, Sie haben gerade beschrieben, wie man Kulturlandschaften nach



Foto: Alexander Sell

Thomas Zebunke

Der Diplom-Agraringenieur mit einem Abschluss von der Justus-Liebig-Universität in Gießen ist Regionalbeauftragter der Landesregierung für den Ländlichen Raum in Mittelhessen. Gemeinsam mit zwei Kolleg*innen engagiert sich Zebunke dafür sichtbar zu machen, was das Land im ländlichen Raum bereits tut und setzt sich dafür ein, Bedarfe zu erfassen und zu bündeln. Die Regionalbeauftragten sind Bindeglied zur Landesregierung, zeigen Präsenz vor Ort und stellen ein bundesweit einmaliges Serviceangebot dar.

ihren Nutzungssystemen unterteilen kann. Dominieren in Mittelhessen eher Tourismus und Naherholung oder sehen Sie auch Potenziale für eine produktive Landschaftsnutzung?

Jedicke: Es wäre falsch, wenn wir die Landschaft nur als Raum für die Naherholung sehen würden. Wir müssen sie vor allem hinsichtlich der Frage betrachten, wie wir unter dem Primat der Nachhaltigkeit in der Landschaft eine Wertschöpfung erzielen können, die die Menschen dort hält. Zentral sind dabei auch die Nahrungsmittelproduktion und die erneuerbaren Energien: Wie können wir die Menschen in der Region aus der Region versorgen und damit Verkehrsströme mit entsprechenden klimatischen und anderen Belastungen reduzieren?

Peters: Wo sehen Sie Ansatzpunkte für Landschaftsbilder, die Identitätsträger für die Menschen sind?

Jedicke: Wir denken Landschaftsbilder immer noch sehr eindimensional. Wohngebiete dienen dem Wohnen und Gewerbegebiete dem Gewerbe. In der agrarischen Produktion werden Lebensmittel hergestellt oder vielleicht noch nachwachsende Rohstoffe für Bio-Energie. Das ist zu kurz gegriffen. Wir brauchen multifunktionale Landnutzungen, die sowohl Nahrungsmittel als auch Energie, Erholungswirkung, Biodiversität, Klima-, Boden- und Wasserschutz ermöglichen. Um diese verschiedenen Ziele unter einen Hut zu bringen,



Foto: Christoph Rau

Mittelhessen bietet viele prägnante Orte für die Naherholung. Sei es für Fahrrad-Touren ...

brauchen wir völlig neue Konzepte. Es geht darum, mehr Nutzungen auf dieselbe Fläche zu bringen. Beispiele hierfür sind Agroförstsysteme und Agrophotovoltaik, also die Kombination landwirtschaftlicher Produktion mit Energieproduktion auf derselben Fläche. Das verändert natürlich das Landschaftsbild. Aber Kulturlandschaft hat sich immer verändert, es hat immer wieder neue Nutzungen gegeben, die zunächst für die Menschen ungewohnt waren. Partizipation der Menschen an der Veränderung der Kulturlandschaft ist ein ganz wich-

tiger Aspekt, um die Akzeptanz zu fördern und um mehr Unterstützung zu bekommen. Wenn die Menschen Anteile an einem Windrad oder an Agrophotovoltaik haben, ist die Akzeptanz viel größer, als wenn das Projekt nur durch ortsfremde Investoren getragen wird.

Zebunke: Uns Regionalbeauftragten ist wichtig, den Diskurs in unseren Regionen zu unterstützen. Ergänzend zu den bestehenden Beteiligungsprozessen hat das Land Hessen zum Beispiel die Dorfmoderation neu geschaffen. Damit soll „anlasslos“ unter Mitwirkung der Bevölkerung ein Prozess in einem Dorf gestartet werden, um zu schauen „Wo wollen wir eigentlich hin?“ und um ein Leitbild für sich zu schaffen.

LEADER*-Gruppen, von denen es 24 in Hessen gibt. Diese Gruppen haben eigene Gremien und ein eigenes Budget. Darüber hinaus gibt es beispielsweise 18 touristische Destinationen in Hessen, die ebenfalls übergreifend einen Strategieprozess betreiben, mit dem unterschiedliche Zielgruppen angesprochen werden sollen. Die Kreisverwaltungen, das Regierungspräsidium, das Regionalmanagement Mittelhessen und Formen der interkommunalen Zusammenarbeit möchte ich an dieser Stelle ebenfalls erwähnen, die wir von Seiten des Landes unterstützen wollen.

Peters: Wie entstehen neue Konzepte für Nutzungsüberlagerungen von Landschaften und wer sind die Akteure?

Jedicke: Auch hier denken wir oft eindimensional, aber wir kennen auch gute Beispiele interkommunaler Zusammenarbeit. Auf regionaler Ebene ist die Zusammenarbeit noch unterentwickelt. LEADER ist der Vorreiter der Partizipation, der auch sehr gut läuft. Dem hohen Aufwand zur Partizipation steht für meine Begriffe aber relativ wenig an Finanzmitteln zur Projektumsetzung gegenüber. Es entsteht schnell Frustration, wenn die Vorschläge nicht



Foto: Winfried Schönbach/HfGU

**Prof. Dr.
Eckhard Jedicke**

Nach dem Studium der Geographie mit den Nebenfächern Botanik und Bodenkunde sowie Promotion an der Justus-Liebig-Universität Gießen sowie Habilitation an der damaligen TU Karlsruhe arbeitete Jedicke freiberuflich in der Projektentwicklung mit Naturschutz und Landnutzungen. Im Februar 2016 wurde er auf die Professur für Landschaftsentwicklung an der Hochschule Geisenheim berufen. Hier gründete er 2017 das Kompetenzzentrum Kulturlandschaft (KULT) und leitet seit 2019 das Institut für Landschaftsplanung und Naturschutz und seit 2020 gemeinsam mit Prof. Dr. Constanze Petrow den Studienbereich Landschaftsarchitektur.

Peters: Die Fragestellung „Wo wollen wir eigentlich hin?“ trifft den Kern. Diese Frage kann jedes Dorf für sich allein beantworten. Aber welchen Stellenwert hat die Vernetzung der Orte innerhalb der Region? So wie Mobilität ein Dorf mit dem anderen verknüpft, kann auch Landschaft etwas sehr Verbindendes haben. Wie könnte ein Narrativ für die Region lauten und auf welcher Ebene würde es entwickelt?

Zebunke: Dazu gibt es mehrere Angebote: Den ältesten Ansatz haben dabei die

* LEADER ist eine EU-Förderstrategie zur Mobilisierung und Umsetzung der Entwicklung in ländlichen Gemeinschaften. Wesentliche Grundlage ist das Engagement der Regionen, ihrer politischen Entscheidungsträger und ihrer gesellschaftlichen Gruppierungen. Öffentlich-private Partnerschaften entfalten in eigener Verantwortung Initiativen, erkennen Stärken und Schwächen, formulieren Ziele, bestimmen Entwicklungsstrategien und legen diese in regionalen Entwicklungskonzepten dar.

Quelle: <https://umwelt.hessen.de/landwirtschaft/laendlicher-raum/foerderung-der-laendlichen-entwicklung/regionalentwicklung>



Foto: Christoph Rau

... oder seien es Begegnungsorte, die gerade für junge Menschen eine wichtige Rolle spielen.

nachhaltig umgesetzt werden können. Hier bedarf es der zusätzlichen Akquise von Finanzmitteln Dritter.

Zur Frage der Nutzungsüberlagerungen: Genau da fehlt uns immer noch ein wirksames Instrument. Natürlich gibt es die Landschaftsplanung, die die Landnutzung intensiv mit ihren Wirkungen auf die Schutzgüter betrachtet. Die kommunalen Landschaftspläne werden zwar aufgestellt, aber es besteht keine Pflicht zur Umsetzung und es gibt gerade im ländlichen Raum niemanden, der sich dieses Themas annimmt. So ist sie letztlich ein zahnloser Tiger.

Landschaftsarchitekt*innen sind für dieses integrative Handeln geeignete Fachleute und Netzwerkende. Ich würde mir wünschen, dass man gerade in den ländlichen Räumen Finanzmittel zur Verfügung stellt, um die Netzwerkarbeit zu fördern, die solche vorausschauenden Planungen auch umsetzen. Gerade wenn verschiedene Nutzungen überlagert werden sollen, hat das mit vielen Akteuren zu tun. Dass Landwirte auch mit Biodiversität, mit Erholungslandschaften und touristischer Nutzung Geld verdienen können, ist noch nicht so richtig angekommen. Hier brauchen wir neue, vor allem informelle, Planungsinstrumente sowie Kümmerer, die es umsetzen und auch die Nutzungsüberlagerungen wirtschaftlich tragfähig machen. Wenn in jeder Kommune ein*e Landschaftsplaner*in mit Projektumsetzung und Fördermittelakquise beauftragt wäre, würde

das die nachhaltige Landschaftsentwicklung maßgeblich voranbringen.

Zebunke: Eine wichtige Rolle spielen die Landschaftspflegeverbände, die zwar keinen gesetzlichen Vollzug haben, aber den Diskurs zwischen Landwirtschaft, Naturschutz und Kommunen stärken. Das Land Hessen hat vor zwei Jahren erklärt, dass es in jedem Landkreis einen Landschaftspflegeverband mitfinanzieren wird und damit mehrere Gründungen ausgelöst.

Peters: Frau Prof. Petrow, wo sehen Sie Bauaufgaben im ländlichen Raum, bei denen Landschaftsarchitektur dringend zum Thema gemacht werden müsste?

Petrow: Der ländliche Raum und die kleineren Städte können in ihren Zentren sehr viel machen, um attraktiver zu werden. Die Gestaltung des öffentlichen Raumes ist dort, genauso wie in vielen Großstädten, vielfach noch auf dem Stand der 1970er und 1980er Jahre. Das sehen auch Laien, das empfinden wir einfach über die Atmosphäre dieser Räume. Da zu investieren ist auf jeden Fall eine gute Idee.

Ich würde auch gern nochmal auf das Thema des Narrativs einer Region zurückkommen. Architektur kann Zukunftsvisionen entwerfen, und die Freiraumplanung kann neue Bilder produzieren, die die Verschneidung von unterschiedlichen Nutzungen aufzeigen. Solche Bilder bieten sich als Grundlage einer öffentlichen Debatte an. Wie kann es gelingen,

Dinge zu vernetzen, die wir heute noch nicht kombinieren? Deren Wandel mit Ängsten verbunden ist? Wie können wir positive Perspektiven erarbeiten auf einer konkreten räumlichen Ebene, die bis zur Ortsmitte geht? Abstrakte Pläne sind für die meisten Bürgerinnen und Bürger nicht zu verstehen und weit weg von der eigenen Lebenswirklichkeit. Mit konkreten Bildern können sich Menschen eher identifizieren und aktiv auseinandersetzen.

Peters: Auch Landschaftsarchitektur kann soziales Leben stärken oder schwächen. Wenn wir auch das Thema Generationengerechtigkeit



Foto: Hoffotografien, Berlin

Prof. Dr. Constanze A. Petrow

Die Landschaftsarchitektin studierte an der Technischen Universität Berlin und war wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Bauhaus-Universität Weimar und der TU Darmstadt. 2016 wurde sie Professorin für Freiraumplanung und Gesellschaft an der Hochschule Geisenheim. Seit 2018 leitet sie dort den Master-Studiengang Landschaftsarchitektur, seit 2020 gemeinsam mit Prof. Dr. Eckhard Jedicke den Studienbereich Landschaftsarchitektur. Petrow ist Mitglied im Städtebaubeirat der Stadt Frankfurt am Main und im Gestaltungsbeirat der Stadt Marburg.

keit betrachten, wüsste ich gern, welche Anforderungen die junge Generation an Freiräume hat.

Petrow: Junge Leute brauchen Begegnungsorte. Sie brauchen Orte, wo sie nicht vertrieben werden, wo sie auch mal laut sein können. Wo sie aber auch als Teil der Gesellschaft akzeptiert werden. Wir sollten für alle planen und die Ortskerne differenziert in unterschiedliche Richtungen der Gesellschaft gestalten, sei es kulturell, sei es von den Milieus oder von den Altersgruppen her. Weder die Älteren noch die Kinder und Jugendlichen dürfen vergessen werden. Die vorherrschende Haltung ist aber immer noch, die Lebensbereiche voneinander zu trennen: Spielplätze für die Kinder, Sportplätze für die Sportlerinnen und Sportler usw. Besser wäre es, integrative Orte zu schaffen, an denen sich alle wohlfühlen und wo alle ein Angebot erhalten.

Peters: Wir haben über Potenziale und Herausforderungen Mittelhessens gesprochen. Was ist Ihre Vision für die Region?

Zebunke: Meine Vision für Mittelhessen ist, dass es ein multipolarer und multifunktionaler Lebensraum bleibt. Wichtig ist in Mittelhessen die Verknüpfung von Wissenschaft, Unternehmen und regionaler Versorgung. Von großer Bedeutung ist auch die Mobilität, und zwar sowohl von Menschen als auch von Gütern. Eine gewisse Struktur ist da, es reicht aber noch nicht. So hat das Land Hessen zum Beispiel in den letzten Jahren damit begonnen, stillge-

legte Bahnstrecken zu reaktivieren. Dies unterstützt auch die Mobilität innerhalb der Region.

Die Bedeutung der Naturlandschaft liegt auf der Hand. Zwar ist der Nah-Tourismus grundsätzlich eine positive Sache, jedoch auch belastend für die Landschaft, so dass manchmal ein steuerndes Eingreifen nötig ist. Ich finde auch die Freizeitgestaltung vor der Türe, Kulturangebote und Sportmöglichkeiten können eine Region positiv gestalten.

Jedicke: Ich appelliere für eine starke Nachhaltigkeit in der Landschaft. Wir müssen funktionsfähige Ökosysteme gestalten. Hauptakteure sind die Menschen, die dort leben und arbeiten und auch für sie muss ihr Umfeld als lebendiges, lebensfähiges und resilientes Ökosystem gestaltet werden. Die Multifunktionalität der Landnutzungen ist da für mich ein wichtiger Punkt.

Ich wünsche mir, dass die Region Mittelhessen bundesweit und international ein Vorreiter wird, und zwar für zwei Bereiche: die Verkehrs- und die Agrarwende. Für die täglichen Auto-Pendlerströme bedarf es einer Lösung. Wir brauchen attraktive Verkehrssysteme, die das Auto im ländlichen Raum verzichtbar machen.

Wir haben in Mittelhessen ein breites Spektrum von intensivstem Ackerbau bis hin zu peripheren Landschaften, in denen sich die Landwirtschaft zurückzieht, in denen Flächen brach fallen, wie zum Beispiel im Westerwald. Dort könnten wir die ganze Bandbreite an agrarischen Nutzungsänderungen erproben.

Als übergeordnetes Thema ist die Klima-

anpassung zu nennen. Ich würde mir wünschen, dass modellhafte Lösungen für die Klimaanpassung entwickelt werden, also gleichermaßen für Wohnen und Arbeiten, für die Agrar- und Waldlandschaft.

Zur Vision für Mittelhessen gehört für mich auch die Stärkung regionaler Kreisläufe, indem wir in kleinen, lokalen Projekten Wohnen und Arbeiten an einem Ort zusammenbringen und die Lebensmittelerzeugung sowie die Erholung in lokalen Kreisläufen regulieren. Wir müssen den Menschen in der Region attraktive Angebote liefern und die Konflikte, die sich daraus für den Naturschutz ergeben, lösen. Ziel ist, eine in vielerlei Hinsicht attraktive Kulturlandschaft vor der Haustür zu schaffen.

Petrow: Ich würde auch die Mobilität an erster Stelle nennen und zwar für die Leute, die in der Region leben und in die Zentren pendeln müssen, aber auch für die, die in den Städten leben und raus in die Landschaft wollen. Ohne Auto ist es oft unmöglich, bestimmte Orte zu erreichen.

Als zweiten Punkt sehe ich den gesellschaftlichen Wandel, der stärker berücksichtigt werden sollte. Die Alterung der Gesellschaft, die Migration, aber auch die sehr ausdifferenzierten Milieus. Um die urban geprägte, gebildete Mittelschicht in den peripheren Räumen zu halten, müssten ihr kulturelle und wohnbauliche Angebote gemacht werden. Da ist meines Erachtens noch viel möglich.

Außerdem möchte ich gute öffentliche Räume nennen, die sowohl ästhetisch anspre-



Foto: Christoph Rau

Erste Ansätze einer multifunktionalen Kulturlandschaft sind in Mittelhessen bereits etabliert ...

chend als auch vielfältig nutzbar sind. Angebote für verschiedene Teile der Gesellschaft, die sie wiederum zusammenführen, halte ich für sehr wichtig.

Peters: Welche Akteure würden Sie gern stärker zusammenführen, um die von Ihnen beschriebenen Vorstellungen für Mittelhessen umzusetzen?

Zebunke: Ich persönlich würde mir über die Zusammenarbeit der verschiedenen Verwaltungsinstanzen hinaus eine Art Bürgerrat Stadt-Land wünschen. Für Veränderungsprozesse beispielsweise bei der Mobilität ist es wichtig, dass sich Stadt und Land gegenseitig mitdenken.

Jedicke: Ich denke, wir müssen von den Problemen der Menschen in der Region ausgehen. Grundsätzlich halte ich es für wichtig, die Bürgerinnen und Bürger partizipieren zu lassen. Ich beobachte jedoch, dass es eine gewisse Ermüdung bei den Menschen gibt, wenn Konzepte wiederholt aufgestellt, aber nur ansatzweise umgesetzt werden.

Nicht zu vergessen sind insbesondere die jungen Leute. Sie zu beteiligen ist enorm wichtig. Schließlich geht es um die Gestaltung der Räume für die zukünftigen Generationen.

Wesentliche Akteure sind auch die Kommunen, die bürgerschaftliche Interessen ein Stück weit bündeln können. Und wichtige Akteure arbeiten in der Verwaltung. Gerade in Hessen ist die Verwaltung, ich denke zum Beispiel an Kreisverwaltungen, so divers, verschachtelt

und auch sektoral, dass deren Beteiligung ein großer Aufwand ist und die Umsetzung der Konzepte sehr schwierig wird. Ich glaube, eine grundlegende Neustrukturierung wäre wichtig. Die Anforderungen haben sich radikal geändert über die letzten Jahrzehnte und die Verwaltungsstrukturen haben da nicht mitgehalten.

Petrow: Meiner Auffassung nach müssten die relevanten Akteure immer kontext- und anlassbezogen definiert werden. Und noch eine vielleicht unbequeme Bemerkung: Je ländlicher der Kontext, desto männerdominierter sind die Runden. Das hat natürlich auch mit Wertvorstellungen im ländlichen Raum zu tun. Für mich als Städterin und auch als Ostdeutsche ist das oft sehr irritierend. Männer entscheiden dort für die ganze Gesellschaft, sowohl auf der Ebene der Politik als auch der Verwaltung. Es ist endlich an der Zeit, dass auch die zweite Hälfte der Bevölkerung mitentscheidet, überall.

Jedicke: Frau Petrow nennt hier einen wichtigen Punkt. Das entspricht auch meiner Wahrnehmung: Je kleiner die Strukturen, also je ländlicher der Raum, desto männerdominierter. Man muss sich nur die kommunalen Parlamente und die Ausschüsse anschauen.

Peters: Für wen planen wir? Wer entscheidet über Planung? Welche Haltungen sind damit verbunden? Die Gesellschaft wird nicht nur älter, in einigen Regionen sinkt ihre Zahl, sondern die Lebensformen der Menschen werden vielfältiger, die Wirtschaftsweisen ändern sich.



Foto: Kirsten Bucher

Gertrudis Peters

Die Architektin ist stellvertretende Hauptgeschäftsführerin sowie Geschäftsführerin für die Bereiche Architektur, Wirtschaft, Bauwesen der AKH. Peters studierte Architektur an der RWTH Aachen. Sie ist seit 2016 Mitglied der AKH-Geschäftsführung.

Planung muss darauf Antworten finden. Gleichwertige Lebensverhältnisse zu schaffen, heißt nicht gleichartige Lebensräume anzubieten. Durch den Blick auf regionale Potenziale bietet sich unseres Erachtens die große Chance, unverwechselbare Regionenprofile zu entwickeln und dabei auch neue regionale Wertschöpfungsketten anzustoßen. Für Mittelhessen haben wir dazu heute viele spannende Ansatzpunkte gehört. Ihnen allen vielen Dank für das Gespräch. Lassen Sie es uns als Auftakt verstehen und zu gegebener Zeit daran anknüpfen, wenn es darum geht, die Zukunft der ländlichen Räume mit Innovationskraft zu entwickeln. □

Weitere Informationen zum Aktionsplan der hessischen Landesregierung unter:

📌 www.land-hat-zukunft.de



Foto: Christoph Rau

... Landnutzung sowohl für agrarische Produktion als auch für Energieerzeugung findet sich an einigen Stellen.

Digitaler Bauantrag nur mit „di.BAStAI“

Titelschutz und Bauvorlageberechtigung gehören zusammen!

Jährlich werden mehr als 200.000 Baugenehmigungen in Deutschland beantragt. Bauherr*innen wenden sich in aller Regel zusammen mit ihren eingetragenen Architekt*innen und Ingenieur*innen dazu an die Bauaufsichtsbehörden. Laut Onlinezugangsgesetz müssen diese bis Ende des Jahres 2022 in der Lage sein, digitale Bauanträge anzunehmen. Um diese schnell und unkompliziert überprüfen zu können, haben 29 Architekten- und Ingenieurkammern eine Verwaltungsvereinbarung für eine gemeinsame Datenbank unterzeichnet – die „digitale bundesweite Auskunftsstelle für Architekten und Ingenieure“, kurz di.BAStAI. Ernst Uhing, Präsident der Architektenkammer Nordrhein-Westfalen, erklärte bei der ersten Jahreskonferenz von di.BAStAI: „[Es] ist gut, dass wir die Kraft der beiden Kammerfamilien der Architekten und Ingenieure hier in der gemeinsamen Einrichtung [...] gebündelt haben.“ Den Beitrag des Berufsstands zur Lösung drängender Zukunftsfragen erläuterte AKH-Präsidentin Brigitte Holz: „Wenn die anstehende Klimawende im Bausektor gelingen soll, dann wird dies nur mit Planern, also Architekten und Ingenieuren, möglich sein. Sie bestimmen über die energetische Performance von Gebäuden und Ingenieurbauwerken [...]. Die von Architekten und Ingenieuren verfassten digitalen Baugenehmigungsplanungen und Baudokumentationen werden die zentralen Datenquellen sein, ohne die bei der erforderlichen Klimawende im Bausektor wenig, bis nichts geht.“

Mit der kostenfreien, allein durch die Bauaufsichtsbehörden nutzbaren Datenbank di.BAStAI wird die Prüfung der Eintragung in Berufsverzeichnisse und -listen und der daraus abgeleiteten Bauvorlageberechtigung im digitalen Verfahren erheblich erleichtert. Denn die Behörden erhalten ohne Zeit- und Kostenaufwand jederzeit die elektronische Auskunft zum Eintragungsstatus einer Entwurfsverfas-



serin oder eines Entwurfsverfassers aus den Kammerlisten und -verzeichnissen. Außerdem führt di.BAStAI in Zukunft auch Sonderqualifikationen und Nachweisberechtigungen.

„Die zu erkämpfende, enge Anbindung des digitalen Bauantragsverfahrens an das vorgelegte Eintragungsverfahren der Kammern ist nicht weniger als ein Wall dagegen, das Prinzip der Unabhängigkeit der Beratung durch Freiberufler zugunsten der Leistungsfähigkeit und Konkurrenz großer Konzerne preiszugeben“, mahnte der Präsident der Bundesingenieurkammer Dr.-Ing. Heinrich Bökamp in seinem Grußwort bei der di.BAStAI-Jahreskonferenz. Da Bauvorlagen für die Genehmigungen nur von geeigneten Entwurfsverfassern erstellt sein dürfen, müssen die Behörden auch im digitalen Verfahren zuverlässig erkennen können, ob die eingereichten Pläne von eingetragenen Architektinnen und Architekten aller Fachrichtungen oder Ingenieurinnen und Ingenieuren erstellt worden sind und verantwortet werden. Die beteiligten Architekten- und Ingenieurkammern laden die relevanten Informationen über ihre Mitglieder, also Mitgliedsnummer, Fachrichtung und gegebenenfalls weitere Qualifikationen tagesaktuell in die sicherheitsgeschützte Datenbank hoch. Über eine sichere Schnittstellenkommunika-

tion können diese Daten von den Behörden aus dem jeweiligen Fachverfahren nach den Spezifikationen des sogenannten, bundesweit anzuwendenden Datenübermittlungsstandards X-Bau abgefragt werden. So erhalten die zuständigen Behörden valide Auskünfte über die Qualifikation der Entwurfsverfasserin oder des Entwurfsverfassers. Dadurch ist sichergestellt, dass eine wichtige staatsentlastende Funktion der beteiligten Architekten- und Ingenieurkammern gewahrt bleibt: die Führung der berufsaufsichtsrechtlich entscheidenden Listen und Verzeichnisse als den einzig zulässigen Referenzdatenquellen für Berufsqualifikation.

Die Verknüpfung von Titelschutz bzw. Eintragung und Bauvorlageberechtigung bleibt so garantierter Bestandteil des digitalen Bauantragsverfahrens. Damit wird zugleich dem bauordnungsrechtlichen Ziel, der Gefahrenabwehr in einem wohlgeordneten Baugenehmigungsverfahren und dem umfassenden Verbraucherschutz Rechnung getragen. Missbrauch von digitalen Bauportalen, auf denen sich nicht ausreichend qualifizierte Personen als Architekt*in oder Ingenieur*in zum Nachteil gutgläubiger Bauherren registrieren wollen, obwohl ihnen der Kammereintrag oder die erforderliche Bestellung fehlt, wird verhindert. □

Geschicke der Kammer **mitgestalten**

Erstes digitales Treffen der freiwilligen Mitglieder der AKH

Rund 20 freiwillige Absolvent*innen-Mitglieder der AKH folgten am 12. Juli 2021 der Einladung der Geschäftsstelle zum ersten digitalen Treffen dieser neuen Gruppe von AKH-Mitgliedern. Freiwillige Mitglieder gehen mit dem Erwerb des Titels „cand. AKH“ einen ersten Schritt zur Eintragung in ein Berufsverzeichnis der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen. „Mit der freiwilligen Mitgliedschaft möchte die AKH Absolvent*innen auch die Möglichkeit zum persönlichen Vernetzen bieten“, erklärte Gertrudis Peters, stellvertretende Hauptgeschäftsführerin der Kammer, bei der als Zoom-Konferenz durchgeführten Veranstaltung.

Peters erläuterte die Rolle der AKH als berufsständische Interessenvertretung und deren Angebote. Sie leitete anschließend eine Vorstellungsrunde der Teilnehmenden ein: „Wir möchten mit Ihnen ins Gespräch kommen, aber auch das Kennenlernen untereinander ist ein wichtiger Teil des heutigen Abends. Denn wenn man voneinander weiß, kann man sich vielleicht auch gegenseitig unterstützen.“ Kern der Vorstellungsrunde war die Frage nach den Erwartungen und Wünschen an die Kammer. Alle freiwilligen Mitglieder erhielten die Gelegenheit zu skizzieren,

was sie in ihrer Berufsausübung beschäftigt. Die Themen reichten von konkreten Einzelfragen der Eintragung als Pflichtmitglied, über die Gestaltung der Zeit zwischen Abschluss und Eintragung bis zu Überlegungen wie eine spätere Selbstständigkeit angegangen werden sollte. Peters betonte, „die AKH will Sie auf Ihrem gesamten Berufsweg begleiten“ und äußerte den Wunsch, die freiwilligen Mitglieder sollten ein „lebendiger Teil der Kammer“ sein.

Neben der Geschäftsführerin Architektur, Wirtschaft, Bauwesen stand auch Thomas Harion, Geschäftsführer Justizariat, den Teilnehmenden Rede und Antwort. Der Jurist, der seit 1994 für die AKH tätig ist und in dessen Verantwortungsbereich unter anderem die Eintragungsabteilung fällt, erläuterte das weitere Verfahren, um eine förmliche Vertretung der freiwilligen Mitglieder zu etablieren, die die Belange der freiwilligen Mitglieder in den Kammergremien platzieren soll. Der Termin sei ein wichtiger Schritt auf dem Weg zur Wahl einer Sprecherin oder eines Sprechers der freiwilligen Mitglieder. Auch er appellierte: „Nutzen Sie diese Chance und gestalten Sie Berufspolitik aktiv mit“.

Für den Herbst ist eine Präsenz-Veranstaltung geplant. In der Zwischenzeit wird die

Hintergrund

Für Absolvent*innen der Studiengänge Architektur, Innenarchitektur, Landschaftsarchitektur und Stadtplanung ist es seit April 2020 möglich, bereits vor der Eintragung in die sogenannte Architektenliste Teil der Gemeinschaft von über 11.200 Berufsangehörigen in Hessen zu werden. Weitere Informationen rund um die freiwillige Mitgliedschaft für Absolventen finden Sie unter:

📄 www.akh.de/mitgliedschaft/mitglied-werden/freiwillige-mitgliedschaft-fuer-absolventen

Kammer weitere Online-Formate anbieten. Jeden letzten Dienstag im Monat wird es eine offene digitale Sprechstunde zu konkreten Fragen rund um die Eintragung geben. Darüber hinaus bietet die AKH jeden zweiten Dienstag im Monat eine digitale Gelegenheit zum Vernetzen für die freiwilligen Mitglieder. Termine werden auf der Website der AKH veröffentlicht:

📄 www.akh.de/freiwillige-mitglieder □

Ergebnisse Umlaufbeschlüsse der Vertreterversammlung

Die diesjährige Sommer-Vertreterversammlung tagte erstmals online. Rechtliche Grundlage war eine Ergänzung des Hessischen Architekten- und Stadtplangengesetzes durch den hessischen Gesetzgeber im Dezember 2020, wonach die Vertreterversammlung digital, also ohne persönliche Anwesenheit der Stimmberechtigten am Versammlungsort, durchgeführt werden kann. Um rechtsändernde oder rechtsgestaltende Beschlüsse digital fassen zu können, sind jedoch Änderungen in der AKH-Hauptsatzung nötig. Diese Änderungen zur Ausgestaltung des digitalen Abstimmungsverfahrens werden in den nächsten Wochen mit dem hessischen Wirtschaftsministerium abgestimmt und dann der Vertreterversammlung zur Beschlussfassung per Umlaufverfahren vorgelegt. (Weitere Informationen stehen im Bericht zur Vertreter-

versammlung in der Ausgabe 7/2021 des DAB-Hessen-Teils zur Verfügung.)

Die Beschlussfassung der Vertreterversammlung am 8. Juni 2021 konnte entsprechend hinsichtlich der rechtsändernden oder rechtsgestaltenden Beschlüsse nur vorbereitet werden. Die Abstimmungen im Umlaufverfahren sind für folgende Punkte mittlerweile abgeschlossen und die Ergebnisse lauten wie folgt:

- Der Antrag zur Entlastung des Vorstands für das Jahr 2020 wurde einstimmig bei zwei Enthaltungen angenommen.
- Der Vorschlag des Vorstands zur Neubesetzung des Schlichtungsausschusses wurde ebenfalls einstimmig bei drei Enthaltungen angenommen.

Informationen zum Schlichtungsausschuss stehen auf der AKH-Website zur Verfügung (URL s. r.):

- Beide Anträge der Wählergemeinschaft FoN, eingereicht von Andreas Raestrup, die Haushalte für das Jahr 2022 und die Folgejahre ohne eine automatische Erhöhung der Mitgliedsbeiträge aufzustellen, wurden abgelehnt.

Antrag für das Haushaltsjahr 2022:

18 Ja-Stimmen, 37 Nein-Stimmen, 4 Enthaltungen

Antrag für die Haushaltsjahre nach 2022: 17 Ja-Stimmen, 35 Nein-Stimmen, 5 Enthaltungen

(Unterschiede aus den Summen der Stimmen ergeben sich aus nicht ausgefüllten oder abgegebenen Stimmzetteln.)

✖ www.akh.de/haus-der-architekten/gremien/schlichtungsausschuss



Die Vertreterversammlung am 8. Juni 2021 wurde online durchgeführt. Im Bild: Geschäftsführer Justizariat Thomas Harion, Schatzmeister Joachim Exler, Hauptgeschäftsführer Dr. Martin Kraushaar, Präsidentin Brigitte Holz und Karsten Hiestermann, der Vertreter des aufsichtsführenden hessischen Wirtschaftsministeriums (v.l.n.r.).

Die Zeit ist reif, den **Wandel** zu gestalten

Forum Innenarchitektur trifft sich zum zweiten Mal

Getreu dem Motto „Wandel gestalten“ kamen am 24. Juni 2021 auf Einladung der vier Vertreterinnen der Fachrichtung in der Vertreterversammlung und der AKH rund 20 Innenarchitekt*innen per Zoom-Videokonferenz zusammen. Ausgangspunkt des zweiten Treffens im Rahmen des Forums Innenarchitektur war die Schlussfolgerung „Die Zeit ist reif!“, die sich aus dem ersten Treffen Ende April herauskristallisiert hatte.

Auch wenn coronabedingt kein Präsenz-Termin möglich war, kam es zu einem intensiven Austausch der Teilnehmenden, die die Gelegenheit sich einzubringen nutzten. Simone

Sie haben Interesse, sich im Forum Innenarchitektur zu engagieren und waren bei den beiden ersten Veranstaltungen nicht dabei? Dann melden Sie sich gern bei der AKH-Geschäftsstelle per E-Mail an innenarchitektur@akh.de

Bücksteeg, Mitglied des Vorstands der AKH, erläuterte die Ziele und Anliegen des AKH-Expertenpools. Gemeinsam mit ihren Kolleginnen Monika Slomski, Pia A. Döll und Irene Maier rief sie zu Initiative und Beteiligung auf. „Kammer bedeutet ‚Wir! Das Wir funktioniert jedoch nur, wenn sich aktive Mitglieder an den Themen beteiligen und die Interessen der Innenarchitekt*innen in die Kammer und ihr Wirken in die Öffentlichkeit tragen“, machte Bücksteeg deutlich. Maier ergänzte: „Der Aufwand für die ehrenamtliche Tätigkeit ist für jeden einzelnen recht überschaubar, doch gemeinsam kann uns etwas gelingen, das dem ganzen Berufsstand dient.“

Pia A. Döll führte durch den Abend und bot allen Teilnehmenden die Chance, konkret die Themenfelder zu benennen, für die sie sich einbringen möchten. Als mögliche Handlungsfelder wurden zum Beispiel diskutiert:

- Der gesellschaftliche Wandel – beispielsweise Wohnen und Arbeiten mit und nach der Pandemie

- Stadt und Dichte – Veränderung der Innenstädte aus dem Blickwinkel der Innenarchitektur
- Digitalisierung – Prozesse und Rahmenbedingungen für die Innenarchitektur
- Energiewende mit Innenarchitekt*innen umsetzen

Die vier Initiatorinnen des Treffens appellierten an ihre Kolleg*innen, das vorhandene Expertenwissen in die Kammerarbeit einzubringen und sich der formulierten Handlungsfelder anzunehmen. Gemeinsam sei man stärker und mache auch die ehrenamtliche Tätigkeit viel mehr Spaß. □

Die Aktivitäten des Forums Innenarchitektur sind ein Format des AKH-Expertenpools. Weitere Informationen zum Expertenpool finden Sie auf der AKH-Website:

📄 www.akh.de/haus-der-architekten/gremien#c3056

Dienstag, 26. Oktober 2021

Hessischer
Architektentag 2021
Live-Stream

Save the date

Weitere Informationen finden Sie auf www.hessischer-architektentag.de

Frisches Grün für Kelsterbach

Entwicklung Südpark/Staudenweiher in Kelsterbach

Text: Caroline Delbasteh



1. Preis: bbzl böhm benfer zahiri landschaften städtebau, Berlin

Zwischen dem Frankfurter Flughafen und der südlichen Siedlungsgrenze der Stadt Kelsterbach liegt der rund 11 Hektar große Südpark. Entstanden Ende der 1970er Jahre aus einer renaturierten Kiesgrube dient er mit seinen naturräumlichen und landschaftlichen Qualitäten als Naherholungsgebiet für Kelsterbach und die erweiterte Region. Als Teil des integrierten städtebaulichen Konzepts (ISEK) für das Programmgebiet „Klimainsel Kelsterbach“ soll der in die Jahre gekommene Park weiterentwickelt und qualitativ aufgewertet werden mit dem Ziel, einen atmosphärischen, zukunftsfähigen und attraktiven Stadtpark zu schaffen, der die multifunktionalen Nutzungsansprüche konfliktfrei bedienen und zugleich mit den Herausforderungen des Klimaschut-

zes umgehen kann. Für Aufführungen und Bildungsveranstaltungen soll eine Freilichtbühne ohne technische Vorrichtungen eingeplant werden. Zudem soll mithilfe einer übergeordneten Grünstruktur eine attraktive Anbindung des nahe gelegenen, etwa 10 Hektar großen Staudenweiher an den Südpark erfolgen. Um den Staudenweiher ist eine durchgängige Wegeführung zu planen, darüber hinaus soll die Biodiversität dieses Erweiterungsgebiets unter Berücksichtigung der Klimaresistenz von Neupflanzungen verbessert werden.

Hierfür lobte die Stadt Kelsterbach einen nichtoffenen landschaftsplanerischen Realisierungswettbewerb aus, den ProjektStadt | Integrierte Stadtentwicklung aus Frankfurt betreute. 20 Büros waren zur Teilnahme aufge-

fordert. Unter den 13 eingereichten Arbeiten vergab das Preisgericht zwei Preise und zwei Anerkennungen.

Der Siegerentwurf der bbzl böhm benfer zahiri landschaften städtebau aus Berlin überzeugte durch das klare Raum- und Wegekonzept, das Stadtpark und Staudenweiher untereinander und mit den umgebenden Stadt- und Landschaftsräumen vernetzt. Die Verfasser verstünden es, mit relativ geringen Eingriffen in die Vegetation neue Qualitäten und Atmosphären zu entwickeln und die Kontraste zwischen waldartigen und wiesenhaften Bereichen positiv zu stärken, lobte die Jury, der auch die funktional und gestalterisch geschickte Anordnung der Spiel- und Aktionsfelder seitlich der Wegeflächen, die ein großes und flexibles Raumangebot für vielfältige Parkaktivitäten bereitstellen, gefiel. Die vorgeschlagene Teicherweiterung bis an die Wege schaffe interessante direkte Kontaktzonen zum Wasser. Die Positionierung der angemessen dimensionierten Freilichtbühne mit Blick auf den Teich überzeugte ebenso wie die zurück-

Fachrichtung: Freiraum

Wettbewerbsform: Nichtoffener einphasiger landschaftsplanerischer Realisierungswettbewerb

Ort: Kelsterbach

Auslober: Magistrat der Stadt Kelsterbach

Betreuung: ProjektStadt | Integrierte Stadtentwicklung, Frankfurt am Main

Preisrichter*innen: Franz Reschke (Vorsitz), Prof. Ingrid Schegk, Hiltrud Lintel, Christine Wolf, Tobias Mann, Dr. Hans-Peter Rohler, Manfred Ockel, Stefan Hoffmann, Volker Schaarschmidt, Jürgen Zeller



2. Preis: RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten, Köln

haltende Wegeführung rund um den Staudenweiher mit seiner starken Topografie. Insgesamt verspreche das Konzept einen hohen Wiedererkennungswert, der herausragende Beitrag lasse hochwertige gestalterische, ökologische und klimatische Entwicklungsmöglichkeiten zu, bilanzierten die Preisrichter*innen.

Der zweite Preis ging an RMP Stephan Lenzen Landschaftsarchitekten aus Köln, deren Konzept mit drei Rundwegen bestehende Qualitäten des Südparks aufgreift und daraus eine neue Identität formuliert. Ein innerer Rundweg verbindet Spiel-, Sport- und Bewegungszonen, der äußere Rundweg Freizeitangebote wie Grillstation, Lesehügel und Umweltstation. Südpark und Staudenweiher werden durch den äußersten Rundweg miteinander verknüpft. Die Gegenüberstellung einer urban gestalteten Uferpromenade und einer naturnahen Röhrlichtzone sei schlüssig und trage der Leitidee der Klimaoase Rechnung, urteilte die Jury. Umwelterfahrung und -erziehung erschienen aber thematisch etwas unterrepräsentiert. Den Zugang zum Staudenweiher über eine Aussichtsplattform fand das Preisgericht attraktiv, zweifelte aufgrund des Höhenunterschieds aber an der barrierefreien Wegeanbindung. Neben der umfassenden Überformung der Wegeführung greift der Ent-

wurf auch deutlich in den Baumbestand ein. Dennoch stelle er ein attraktives, vielseitiges Nutzungskonzept für alle Altersgruppen dar und bleibe trotzdem als grüne Klimaoase Kels-terbachs glaubwürdig, so die Jury.

Mit einer Anerkennung würdigte das Preisgericht die Arbeit der Berliner Planorama Landschaftsarchitektur, die eine behutsame Sanierung und Ergänzung der Nutzungsangebote bei gleichzeitiger ökologischer Aufwertung des Plangebiets vorschlugen. Der stark durchgrünte „Schattenpark“ sei ein wichtiger Baustein der Klimainsel Kelsterbach, trage jedoch den Aufenthalts-, Spiel- und Bewegungsbedürfnissen nur bedingt Rechnung, befand die Jury. Eine weitere Anerkennung ging ebenfalls nach Berlin an Weidinger Land-



Anerkennung: Planorama Landschaftsarchitektur, Berlin



Anerkennung: Weidinger Landschaftsarchitekten, Berlin

schaftsarchitekten für ihren sensiblen Umgang mit der vorhandenen Topografie und die vielfältigen Spiel- und Sportangebote. Die Preisrichter*innen hinterfragten jedoch die Maßstäblichkeit und den hohen Versiegelungsgrad der zentralen Bühne und der Flächen für Spiel- und Sportangebote. □

Entscheidungen zu Architektenwettbewerben im August

□ Millennium Areal, Frankfurt am Main

Die kompletten Wettbewerbsergebnisse und weitere aktuelle Informationen finden Sie auf der AKH-Website. Bei Fragen hierzu wenden Sie sich bitte an Herrn Soleiman Wahed (Telefon: 0611 1738-38).

▶ www.akh.de/baukultur/wettbewerbe-in-hessen

Seminarkalender

Seminar W80 **Thermischer Komfort als Voraussetzung zufriedener Nutzer – Konsequenzen für den Entwurf**

Thermischer Komfort ist sowohl im Winter als auch Sommer eine wichtige Grundlage zufriedener Nutzer. Während fehlender Komfort im Winter regelmäßig nicht hingenommen wird und zu Klagen führt, werden sommerliche Überhitzungen zumindest im Wohnungsbau eher toleriert. Im Nichtwohnungsbau, speziell in Arbeitsstätten stellt thermischer Komfort die Grundlage für effizientes und leistungsförderndes Arbeiten und Lernen dar und wirkt sich sehr stark auf die Zufriedenheit am Arbeitsplatz aus.

Durch eine frühzeitige integrale Planung von vorzugsweise passiven Maßnahmen kann ein hoher thermischer Komfort erreicht werden. Wichtig bei der Planung ist, dass sich Auftraggebende und Auftragnehmende über konkrete Ziele verständigen. Fehlender thermischer Komfort kann in der Folge zu einer mangelhaften Gebrauchstauglichkeit und somit zu Streitigkeiten führen.

Je nach Konzept zur Sicherstellung des thermischen Komforts haben planerische Entscheidungen stets auch Auswirkungen auf den späteren Energieverbrauch. Durch eine geschickte Planung und eine Reihe von „passiven Maßnahmen“ kann der Planende nicht nur einen wesentlichen Beitrag zum thermischen Komfort, sondern gleichzeitig einen wichtigen Beitrag für einen niedrigeren Energiebedarf für die Wärmeerzeugung im Winter bzw. für die Kühlung im Sommer leisten. Aus diesem Grund stellt der thermische Komfort auch ein wichtiges Planungsziel im Kontext des „Bewertungssystem Nachhaltiges Bauen“ (kurz BNB-System) dar.

Inhalte:

- Grundlagen für den thermischen Komfort
- Mindestwärmeschutz und dessen Nachweis nach DIN 4108-2
- Thermische Simulationen
- Wechselwirkungen zum visuellen Komfort und Lüftungskonzept
- Regelwerke und Zielkonflikte
- Konsequenzen für den Energiebedarf für Heizen und Kühlen

- Wechselbeziehungen zu weiteren Aspekten des Nachhaltigen Bauens

Die Fortbildung wird für die Verlängerung der Eintragung in die Energieeffizienz-Expertenliste mit jeweils 8 Unterrichtseinheiten für Wohngebäude, Energieaudit DIN 16247 (BAFA) und Nichtwohngebäude angerechnet.

Referent Stefan Horschler, Dipl.-Ing., Architekt, Hannover

Termin Freitag, 03.09.2021, 09:30 – 17 Uhr

Fortbildungspunkte 8

Ort Online

Seminar W100 **Klimagerechte Stadt- und Quartiersentwicklung**

Im Zusammenhang mit dem nationalen Energiekonzept der Bundesregierung ist deutlich, dass die größte Herausforderung darin besteht, die Klimaschutzziele in die Gesamtstrategien der nächsten Jahrzehnte einzubinden. Der Stadtplanung und Stadtentwicklung kommt hierbei eine zentrale Rolle zu. Im Seminar werden die neuesten Ergebnisse aus Wissenschaft und Planungspraxis vorgestellt. Der Schwerpunkt liegt auf der Herausarbeitung der wirksamen Klimaschutzstrategien und deren Umsetzung in der Stadtplanung und der Stadtentwicklung.

Inhalte:

- Nachhaltigkeit und Klimaschutz: Ziele und Trends
- Rahmenbedingungen für eine energie-gerechte Stadtentwicklung
- Effizienztechnologien: Neubau, Bestand, Versorgung
- Strategien der energieeffizienten Stadtplanung: Solarisierung, Kompaktheit, Dichte
- Integration in die Stadtplanung: Werkzeuge und Strategie
- Energiegerechte Stadterneuerung: integrierte Quartierskonzepte – Programm KfW 432
- Partizipation und prozessorientiertes Vorgehen
- Aspekte wie Baukultur, Denkmalschutz, Dichte, städtebauliche Wettbewerbe
- Projektbeispiele
- Zusammenfassung, Thesen, Empfehlungen

Ziel des Seminars ist es, die Teilnehmerinnen

und Teilnehmer mit den Klimaschutzziele und deren Konsequenzen für die städtebauliche Planung vertraut zu machen.

Referent Olaf Hildebrandt, Dipl.-Ing., Tübingen

Termin Mittwoch, 15.09.2021, 09:30 – 17 Uhr

Fortbildungspunkte 8

Ort Online

Seminar W114 **After-Work! Aufgaben erfolgreich delegieren**

Die Bedeutung des Begriffs „Delegieren“ geht auf das gleichbedeutende lateinische „delegare“ zurück und meint so viel wie „etwas anordnen“ oder eine Aufgabe an eine andere Person oder Organisation zu übertragen.

Richtig delegieren bedeutet für eine Führungskraft nicht nur Zeit zu sparen. Gute Delegation ist vielmehr der Schlüssel für gute Führung. Wer gut delegiert, bietet seinen Mitarbeiter*innen Motivation, Identifikation, Sinn, Entwicklungsperspektiven und fördert sie nachhaltig. Manche Führungskräfte scheuen sich jedoch davor, Aufgaben zu delegieren. Sie haben schlechte Erfahrungen gemacht und glauben, dass die Aufgaben „besser und schneller“ erledigt werden, wenn man sich selbst darum kümmert. Dieser Weg führt jedoch in eine Sackgasse. Schließlich ist die Zahl der Aufgaben, die man selbst erledigen kann, begrenzt und so bleibt oft keine Zeit für die wirklich wichtigen Dinge.

Führungskompetenz besteht in einem hohen Maße darin, Aufgaben sinnvoll weiterzugeben. Andere Menschen zu befähigen, Aufgaben erfolgreich zu übernehmen, erfordert Vertrauen in die Fähigkeiten der anderen und auch eine Menge Selbstdisziplin.

Jeder Workshop ist so aufgebaut, dass mit einem Input der Trainerin zum jeweiligen Thema begonnen wird. Es folgt eine Übungssequenz in Kleingruppen, mit anschließender gemeinsamer Reflektion. Zum Abschluss werden die Erkenntnisse ggf. noch mal am interaktiven Whiteboard zusammengefasst.

Referentin Heidi Tiedemann, Dipl.-Ing., Architektin, Hamburg

Termin Montag, 20.09.2021, 18 – 19:30 Uhr

Fortbildungspunkte 2

Ort Online

Seminarprogramm August 2021 – September 2021

Akademie und Managementberatung der Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen | Bierstadter Straße 2 | 65189 Wiesbaden
 Telefon 0611 1738-44 + 1738-45 | Telefax 1738-48 | akademie@akh.de | managementberatung@akh.de | www.akh.de

Termin/Ort	Bezeichnung/ Fortbildungspunkte	Thema	Teilnahmegebühren in Euro*
Planung und Gestaltung			
06. September 2021 Online	Seminar W89 8 Punkte	Grüne Architektur: Dach- und Fassadenbegrünung – Grundlagen und Praxishinweise	129,- / 199,- / 99,-
15. September 2021 Online	Seminar W100 8 Punkte	Klimagerechte Stadt- und Quartiersentwicklung	129,- / 199,- / 99,-
Technik, Aus- und Durchführung			
03. September 2021 Online	Seminar W80 8 Punkte	Thermischer Komfort als Voraussetzung zufriedener Nutzer – Konsequenzen für den Entwurf	129,- / 199,- / 99,-
08.-09. September 2021 Online	Seminar W86 8 Punkte	Einsatz erneuerbarer Energien – nicht nur – im Gebäudebestand	129,- / 199,- / 99,-
13.-14. September 2021 Online	Seminar W132 8 Punkte	Konzeption von Abbruchmaßnahmen – Schadstoffe beim Rückbau von Gebäuden	129,- / 199,- / 99,-
17. September 2021 Online	Seminar W91 8 Punkte	Risses Schäden am Gebäude: Ursachen und Schadensbehebung	129,- / 199,- / 99,-
22. September 2021 Online	Seminar W107 4 Punkte	Das neue Gebäudeenergiegesetz GEG	79,- / 119,- / 59,-
23. September 2021 Online	Seminar W102 8 Punkte	Praxisorientierte Denkmalpflege – Energetische Ertüchtigung der Gebäudehülle im Baubestand	129,- / 199,- / 99,-
27. September 2021 Online	Seminar W109 8 Punkte	Nachhaltige Energiekonzepte	129,- / 199,- / 99,-
30. September 2021 Online	Seminar W137 4 Punkte	Freianlagenanschlüsse am Gebäude – Mängelfrei planen und ausführen	79,- / 119,- / 59,-
Planungs- und Baurecht			
01. September 2021 Online	Seminar W90 4 Punkte	Einstieg in das Vergaberecht	79,- / 119,- / 59,-
14.-15. September 2021 Online	Seminar W111 8 Punkte	Die HOAI 2021 in der Praxis	129,- / 199,- / 99,-
21. September 2021 Online	Seminar W95 4 Punkte	Die Zulässigkeit von Bauvorhaben gemäß §34 BauGB	79,- / 119,- / 59,-
23. September 2021 Online	Seminar W93 4 Punkte	HOAI für Landschaftsarchitekten	79,- / 119,- / 59,-
Planungs- und Bauökonomie/Baubetrieb			
16. September 2021 Online	Seminar W133 8 Punkte	Basiswissen: Baukosten – Kostenermittlung in den verschiedenen Planungs- und Bauphasen	129,- / 199,- / 79,-
20. September 2021 Online	Seminar W134 8 Punkte	Praxisseminar Bauleitung	129,- / 199,- / 99,-

* Mitglieder der AKH / Gäste / ermäßigter Preis – Ausführliche Informationen zu allen Fortbildungsveranstaltungen unter
 www.akh.de/fortbildung

Termin/Ort	Bezeichnung/ Fortbildungspunkte	Thema	Teilnahmegebühren in Euro*
27. September 2021 Online	Seminar W135 8 Punkte	Anwendung der VOB im Rahmen der Bauleitung	129,- / 199,- / 99,-
28. September 2021 Online	Seminar W103 8 Punkte	Mehr Sicherheit bei den Baukosten – Vertiefungsseminar	129,- / 199,- / 99,-
29. September 2021 Online	Seminar W136 8 Punkte	Basiswissen: Ausschreibung, Vergabe und Abrechnung nach VOB	129,- / 199,- / 79,-
Planungs-, Bau- und Projektmanagement			
22. September 2021 Online	Seminar W117 4 Punkte	Nutzer-Bedarfsplanung: Marktlücke und Einstieg in den Planungsauftrag	79,- / 119,- / 59,-
28. September 2021 Online	Seminar W146 4 Punkte	Design Thinking für Architekt*innen – Einführung kompakt	79,- / 119,- / 59,-
30. September 2021 Online	Seminar W121 4 Punkte	Projektmanagement auf Distanz	79,- / 119,- / 59,-
Kommunikation			
06. September 2021 Online	Seminar W112 2 Punkte	After-Work! Gelingende Kommunikation im Projekt	49,- / 69,- / 39,-
13. September 2021 Online	Seminar W113 2 Punkte	After-Work! Feedback geben und nehmen	49,- / 69,- / 39,-
20. September 2021 Online	Seminar W114 2 Punkte	After-Work! Aufgaben erfolgreich delegieren	49,- / 69,- / 39,-
ab 24. September 2021 insgesamt 5 Seminartage im Zeitraum bis 23. Oktober 2021 Online	Seminar W97 30 Punkte	Deutsch für Architekten – Vom Entwurf bis zur Baustelle	620,- / 740,- / 480,-
27. September 2021 Online	Seminar W115 2 Punkte	After-Work! Schwierige Gespräche erfolgreich führen	49,- / 69,- / 39,-

* Mitglieder der AKH / Gäste / ermäßigter Preis – Ausführliche Informationen zu allen Fortbildungsveranstaltungen unter www.akh.de/fortbildung

IMPRESSUM

Herausgeberin:
Architekten- und Stadtplanerkammer Hessen
Brigitte Holz, Präsidentin
Bierstadter Straße 2, 65189 Wiesbaden, Telefon 0611 1738-0
Verantwortlich: Marion Mugarbi, Wiesbaden

Verlag, Vertrieb, Anzeigen:
Solutions by HANDELSBLATT MEDIA GROUP GmbH (siehe Impressum)

Druckerei: Bechtle Graphische Betriebe u. Verlagsgesellschaft GmbH & Co. KG,
Zeppelinstraße 116, 73730 Esslingen

Das Blatt wird allen gesetzlich erfassten Architektinnen und Architekten aller Fachrichtungen in Hessen aufgrund ihrer Eintragung durch die Herausgeberin zugestellt. Für Mitglieder der Landesarchitektenkammer ist der Bezug im Mitgliedsbeitrag enthalten.